

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 12

Artikel: Landhäuser von Alfred Cuttat, B.S.A.
Autor: Brüscheiler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Landhaus Waldhof
bei Flawil ::

Haupteingang mit Korridor

Architekt A. Cuttat,
B. S. A. St. Gallen

Umsturz erwachsen sind. Kleine Einzelhäuser sind als Pioniere vorangegangen, einsichtige Gemeinden und Staatsgebilde verhalten zur Lösung großer Aufgaben und immer weiter dringt die Erkenntnis, daß die Schweizerische Baukunst auf einem gesunden und aufwärts weisenden Weg weiterschreitet.

Vielleicht kommt sogar eine Zeit, wo auch der schwere,

langsame Bundeswagen sich aufrafft, die Radschuhe zu entfernen und mit frischem Vorspann in den neuen Weg einzubiegen. Einzelne schüchterne Anzeichen lassen diesem zukunftsfrohen Traume Raum, und dann könnte sogar eine Zeit kommen, wo Schweizerische und Eidgenössische Baukunst zu zwei Wörtern eines einzigen Begriffes würden.

Hans Bloesch.

Landhäuser von Alfred Cuttat B. S. A.

Von den verschiedenen Landhausbauten, um die der St. Galler Architekt Alfred Cuttat in den letzten Jahren die engere und weitere Umgebung seines Wohnortes bereichert hat, sollen hier zwei im Bilde vorgeführt werden.

Ein besonders glücklicher Wurf gelang dem Architekten mit dem Landgut Waldhof in Flawil, das dem Bauherrn, einem Großindustriellen, in der Nähe seiner Fabrik die Behaglichkeiten und Vorteile eines komfortabel eingerichteten Wohnsitzes bieten soll.

Auf ebenem Gelände breit hingelagert erweckt die ganze Bauanlage einen überaus vornehmen Eindruck. Das Wohnhaus mit den Nebenbauten bildet einen zusammenhängenden Gebäudekomplex. Durch eine wohlüberlegte Verteilung der einzelnen Gebäudekörper ist bei aller Einfachheit und Ruhe der Linienführung jede Eintönigkeit und Einförmigkeit vermieden. Namentlich das Dach in seiner logischen Entwicklung und mit seinen

mannigfaltigen Uebergängen ist zum künstlerischen Ausdrucksmittel des Architekten geworden. Klar und sachlich, durch keinerlei unnützes Beiwerk beschwert, hebt sich die Silhouette malerisch ab. In vortrefflichen Abmessungen beherrscht das an aussichtsreicher Stelle erbaute Wohnhaus die Gesamtanlage. Die Fassaden weisen eine einfache vornehme Gliederung auf. Zu dem Grau des Verputzes ist das Olivgrün der Läden und das Braun der engolirten Ziegel gut abgestimmt. Mit dem Wohnhaus ist durch einen gemütlichen Laubengang das Waschhaus verbunden. An dieses angebaut ist das Dekonomiegebäude.

In seiner heimatlichen Bauweise paßt sich die Gesamtanlage überaus gut dem Charakter der Landschaft an. Wer im Zug von Flawil nach St. Gallen fährt, wird links etwas außerhalb des Dorfes die schöne Besitzung zwischen Bäumen und Häusern hindurch auf kurze Augenblicke sehen können. Schon die ersten flüchtigen Eindrücke lassen vermuten, daß der Waldhof wirklich eine Zierde der Gegend ist.

Auf dem südöstlichen Ausläufer des Rosenberges bei St. Gallen hat Architekt Cuttat das Einfamilienhaus des Herrn Dr. A. Hoffmann hingestellt, der dann vor Bauvollendung zum Bundesrat gewählt wurde und sein neues St. Gallerheim nicht mehr beziehen konnte.

Auch dieser im Landhausstil gehaltene Wohnsitz zeichnet sich wieder durch seine vortrefflichen Proportionen aus, sowie durch die ruhige Fassadengestaltung und das flott entwickelte Walmdach mit seiner kräftigen Ausladung.

Leider vermitteln die Photographien nicht den guten Eindruck, den das Haus selber in der Gegend entschieden hervorruft. Der von Bundesrat Dr. A. Hoffmann bestimmte Bauplatz ist ausgezeichnet gewählt und gewährt einen wundervollen Blick auf den Bodensee und in die Appenzellerberge.

Die Grundrißgestaltung der beiden Landhäuser ist aus den beigegebenen Plänen zu ersehen. Der Berichtserstatter kann sich daher eines Urtheiles hierüber enthalten.

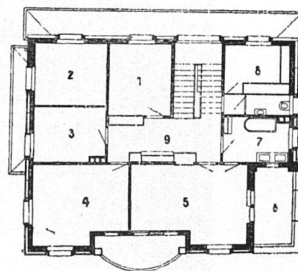
Carl Brüsweiler.



Parterre

Landhaus Bundesrat Dr. Hoffmann, St. Gallen
Architekt A. Cuttat, St. Gallen

- | Parterre. | Legende. | 1. Stof. |
|--------------------------|------------------------------|----------|
| 1. Garderobe. | 1. Gastzimmer. | |
| 2. Stube. | 2. Schlafzimmer der Tochter. | |
| 3. Musikzimmer. | 3. Wohnzimmer " " | |
| 4. Speisezimmer. | 4. Herrenzimmer. " | |
| 5. Geschlossene Veranda. | 5. Elternschlafzimmer. | |
| 6. Leutezimmer. | 6. Terrasse. | |
| 7. Küche. | 7. Bad. | |
| 8. Speisekammer. | 8. Kastenzimmer. | |
| 9. Seeterrasse. | 9. Gang. | |
| 10. Halle. | | |



1. Stof

Zwei Landhäuser in Engelberg.

Von der Firma La Roche, Stähelin & Co., Basel.
1. Landhaus des Herrn E. La Roche-Heusler aus Basel, erbaut 1906.

Am Eingang des Engelbergertals erhebt sich zur rechten Seite als unterste Stufe der vom Schneehaupt des Titlis überragten Berggruppe eine Wiesenterrasse, mit freiem dominierendem Blick aufs Tal und dessen östlichen Abschluß: den Halmen und die hochragenden Spannörter. *)

Hier steht das einfache Haus, dessen äußerst ökonomischer Grundriß mit den Außenmaaßen 9.00×10.00 m in 7 Zimmern 14 Betten beherbergt und außerdem ein Wohn- und Esszimmer von 8.76 auf 4.32 enthält.

Die daneben liegende Terrasse bildet mit den zwei vorspringenden Seitenwänden einen geschützten Platz in's Freie, der zu allen Tageszeiten schattigen Aufenthalt gewährt.

Der Schopf als erwünschter Nebenraum der Küche springt dem Weg entlang vor und schützt den Platz hinter dem Haus vor dem Einblick der Passanten.

Die Miegelwände sind mit Hohlbacksteinen ausgemauert, außen mit Brettern, Dachpappe und Schindeln, innen mit gehobelten Brettern mit Fugenleisten bekleidet; sie halten das Haus im Sommer kühl und im Winter warm.

*) Ein Saum von Ahornen am Nordrand des Abhangs verdeckt in erwünschter Weise die vielen breitspurigen und überhohen Hotelbauten Engelbergs, läßt aber den Blick auf das stattliche Kloster frei.

Die Fußböden bestehen lediglich aus zwei Lagen gehobelter Bretter mit Dachpappe dazwischen über gehobelten und gefasten Balken.

Dach und Vordächer sind mit grauem Eternit gedeckt. Die Läden sind grün gestrichen, alles übrige Holzwerk ohne jeden Anstrich, so daß sich mit der Zeit die natürliche Patina bilden kann.

Das Haus wurde samt den Umgebungsarbeiten von Maurermeister J. Blattner und Zimmermeister W. Sieber in Luzern erstellt um die Summe von Fr. 30,000.— woran die bedeutenden Transportkosten mittels Drahtseil und Benzinmotor von der Talebene bis zum 60 Meter höher gelegenen Bauplatz einen wesentlichen Anteil haben.

Bauzeit April 1906 bis Ende Juni 1906.

Sämtliche Möbel wurden von der Firma Fränkel und Böllmy in Basel in Yellow-Pine und Buchenholz erstellt um die Summe von Fr. 2400.—.

2. Landhaus von Herrn Alfred Sarasin-Fselin aus Basel, erbaut 1909.

Das Haus steht etwa 7 Minuten westlich vom vorbeschriebenen auf derselben Terraintstufe, aber etwas höher mit weniger direkt dominierendem Blick ins Tal, dafür aber mit großartigerer Rundsicht auf die Berge. Die Bedingungen der Situation sind im Prinzip dieselben: Geschützter Platz im Freien nach Norden, möglichste Abtrennung vom Weg auf der Südseite, daher dieselbe Anordnung von gedeckter Terrasse und Schopf. Die Gestaltung des Terrains und das Verständnis des Bauherrn für die gegebene Situation ermöglichten es aber, hier weiter zu gehen und die höchste Partie der Umgebung des Hauses als weitgedehnte Gartenterrasse auszubilden,

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

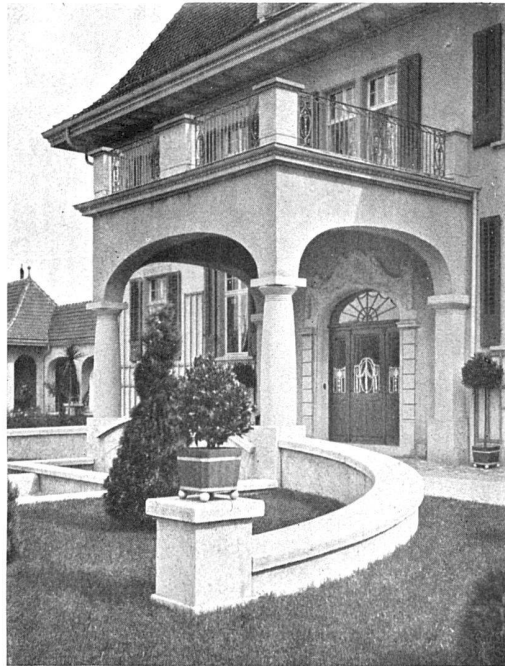
Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Schweizerische und Eidgenössische Baukunst.

Zwei Begriffe die eigentlich dasselbe sagen sollten, und doch die denkbar größten Gegensätze zum Ausdruck bringen. Schweizerische Baukunst, eine aus langer bodenständiger Entwicklung herausgewachsene zu selbständiger Eigenart zusammengehaltene bunteste Mannigfaltigkeit — Eidgenössische Baukunst, eine auf nummerierten Verwaltungsbureaus ausgeheckte aus trockener Schulgelehrsamkeit mühsam herangezüchtete Schablone.

Wenn man von einer Gegend in die andere, von einem Kanton in den andern geht, begegnet man der Schweizerischen Baukunst stets in neuen, den natürlichen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen angepassten Formen, aber man mag so weit gehen als die weißroten Grenzpfähle reichen, überall hat die Eidgenössische Baukunst dasselbe Klischee aufgedruckt, wie es auf den Bureaus einmal als stehender Typus ausgearbeitet worden ist. Jede Stadt, jedes Dorf hat seinen ausgeprägten, aus den eigenen Bedürfnissen und aus der eigenen Kunstanschauung hervorgegangenen Charakter, aber so verschiedenartig dieser sich auch darstellen mag, man wird mitten drin das kostbare Geschenk der Eidgenössischen Baukunst finden.

Ueberflüssig daß mit goldenen Lettern angeschrieben steht, Post und Telegraph, besser als die Aufschrift orientiert die Bauart über den Charakter des Gebäudes. Das hat ja entschieden auch sein gutes, aber wir würden uns lieber durchfragen müssen zu einem Gebäude, das dem Gesamtbild sich einfügt. Das Schlimmste und Bedauerlichste ist, daß ein solcher Bau gleich ansteckend wirkt und die Latenlust der mit diesem Vorbild beglückten Architekten zur Nachahmung reizt.



Landsitz Waldhof b. Thalwil
Aufsahrt :: ::

Architekt A. Cuttat
B. S. A. St. Gallen.

Die Eidgenössische Baukunst setzte Mitte der 50er Jahre in Bern ein mit dem Bau des Bundesrathhauses. So weltfremd dieser Bau dem wundervollen Stadtbild angefügt wurde, so verführend wirkt seine für die damalige Zeit bemerkenswert glückliche Durchführung. Aber wie diese erste Sünde wider den einheimischen Baustiel fortzeugend Böses zeugte, das ist ein schlimmer Eintrag in das Schuldkonto der Eidgenössischen Baukunst. Wir denken bei diesem Bösen weniger an die Fortsetzungen des Bundeshauses als an die Straßenzüge die damals nachfolgten, die Bundesgasse, Christoffelgasse, Hirschengraben, Zeughausgasse u. a. Aber das alles findet noch seine Entschuldigung.

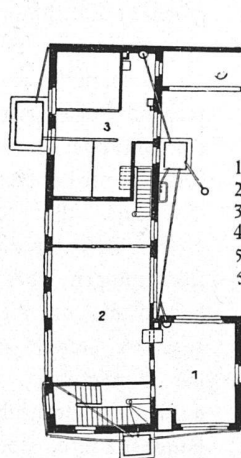
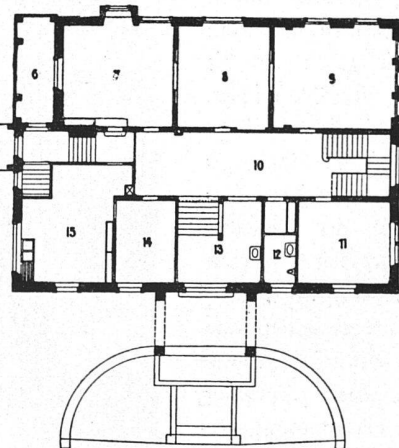
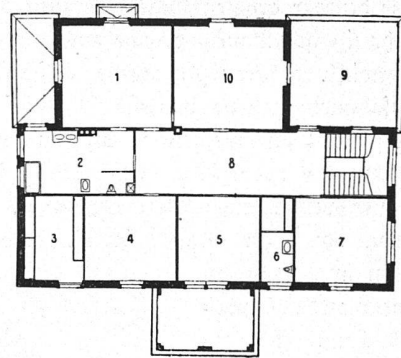


Landsitz Waldhof
bei Flawil

Teilansicht mit Auto-Garage, Stall und Waschgebäude

Architekt A. Cuttat,
W. S. A. St. Gallen

gung in der Zeit, die damals nichts Schöneres und Besseres kannte. Auch in Zürich hat sich die Eidgenossenschaft einst durch den Bau des Polytechnikums rühmlich hervorgetan indem sie das für ihre Zeit Beste leistete, aber als in der Folge die Erkenntnis Wurzel faßte, daß auch im Bauwesen eine moderne Kunstanschauung einsetzen müsse, als überall neue zeitgemäße Gesetze gesucht und auch gefunden wurden, als junge, frische Kräfte eine neue Baukunst ins Leben riefen, den Geschmack reiften und umbildeten zu gesünderen natürlicheren Anschauungen, da klammerte sich die Eidgenössische Baukunst krampfhaft an das Alte und Ueberwundene und statt als berufene Führerin eine segensreiche Mission zu erfüllen, schob sie unerbittlich überall ihre mächtigen Riegel vor die Türen, die man der neuen Zeit öffnen wollte. Wenn sie in neuester Zeit endlich versucht mit der Ent-



Gesamtanlage. Legende 1 : 400.

- | | |
|---------------------|------------------|
| 1. Automobilremise. | 8. Herrenzimmer. |
| 2. Wagenremise. | 9. Salon. |
| 3. Stallräume. | 10. Korridor. |
| 4. Waschküche. | 11. Wohnzimmer. |
| 5. Laubengang. | 12. Toilette. |
| 6. Terrasse. | 13. Halle. |
| 7. Speisezimmer. | 14. Leutezimmer. |
| | 15. Küche. |

- | | |
|------------------------|------------------|
| 1. Elternschlafzimmer. | 4. Kinderzimmer. |
| 2. Badzimmer. | 5. Boudoir. |
| 3. Kastenzimmer. | 6. Toilette. |

- | |
|-----------------------|
| 7. Gastzimmer. |
| 8. Korridor. |
| 9., 10. Kinderzimmer. |

Landsitz Waldhof bei Flawil

Architekt A. Cuttat, St. Gallen.



Landfisch Waldhof
bei Glawil ::

Einfahrt

Architekt A. Cuttat,
B. S. A. St. Gallen

wicklung gezwungenerweise Schritt zu halten, so ist das kein Verdienst mehr, sie muß es, wenn sie nicht erreichen will, daß man sich gegen ihre Danaergeschenke zu wehren beginnt.

Wie anders und erfreulich ist das Bild, das die Schweizerische Baukunst auch in ihrer neuen Entwicklung bietet! Auch hier haben die Jahre, die leider gerade mit dem enormen Aufschwung zusammenfallen, Bedenkliches hinterlassen. Fast ein halbes Jahrhundert lang gab es keine Schweizerische Baukunst, eine unglaubliche Blindheit sah an den wundervollen Vorbildern früherer Jahrhunderte vorbei und schuf keine neuen Werte, sondern baute in haltloser Begeisterung schockweise die kläglichste Fabrikware. Die Bautätigkeit hatte jeden Zusammenhang mit dem Boden ihrer Geschichte verloren, die Architekten waren zu rücksichtslosen Geschäftsspekulanten geworden, denen künstlerische Kultur, künstlerisches Gewissen nicht nur entbehrlich sondern geradezu hemmend schien. Langsam nur Schritt für Schritt eroberten sich die neuen Ideen von einer wirklichen Baukunst wieder das Feld.

Es war noch keine Schweizerische Baukunst, die den Kampf mit dem wüsten Chaos aufnahm; man mußte sich an auswärtige Vorbilder der international einsetzenden Bewegung anlehnen, man baute und fand modern, was nur gegen den alten Zopf Front machte, man jubelte einer eben so schlimmen Stillosigkeit zu, nur weil sie unter der Fahne der neuen erwachten Kultur heranschritt.

Man suchte und tastete nach dem neuen Stil, den man herbeisehnte und den man herannahen fühlte. Wie jede Revolution ging man mit der Guillotine vor, und erst, nachdem der erste wilde Föhnsturm sich gelegt hatte, erkannte man, daß das Neue sich nicht aus dem Boden stampfen und aus dem Nichts schaffen ließ, sondern daß man auch hier an das Gewesene anknüpfend die Entwicklungslinie weiterführen mußte. Mit dieser Erkenntnis war der neuen Schweizerischen Baukunst der Weg gebahnt. Die alte Schweizerische Baukunst in ihrer tausendfachen aus Naturnotwendigkeit und ursprünglichem künstlerischen Empfinden geborenen Manifestation fand begeisterte Apostel und Anhänger; man lernte wieder sehen und erkennen, was unsere Vorfahren uns für einen Schatz an wirklichen Schönheitswerten hinterlassen haben, und aus welchen Voraussetzungen dieses alte Erbgut als Schönheit empfunden werden muß. Man erkannte nicht nur, daß es schön war, sondern auch warum es schön war, und schützte sich dadurch vor dem Fehler der blinden Nachahmung. Aus den gleichen Voraussetzungen neue Schönheitswerte zu schaffen, das ward nun das Ziel der Schweizerischen Baukunst, wie wir sie heute verstehen.

Und wie wir sie heute auch betätigen. Überall sieht man die lebendigen und erfreuenden Zeugen dieser neuen Erkenntnis. Eine große, stattliche Zahl junger Baumeister schreitet auf dieser neuen Bahn unbeirrbar weiter und löst die Verpflichtungen ein, die aus dem revolutionären



Landhaus Bundesrat ::
Dr. Hoffmann, St. Gallen

Halle

Architekt A. Cuttat,
B. S. A., St. Gallen

die nur um Weniges tiefer gelegen als die Wohnräume einen vollen Genuß der selten schönen Gegend gestattet.

Die Konstruktion und die formale Ausbildung sind dieselben wie beim ersten Haus. Die Fußböden bestehen aber hier aus zwei Bretterlagen mit Doppellatten und Torfmullausfüllung dazwischen. Auch die Riegelwände sind, soweit sie im Hohlen stehen, mit Torfmull ausgefüllt, die übrigen mit Hohlbacksteinen.

Das Äußere des Hauses weist eine Bereicherung durch Zahnschnittfrise unter den Fenstern auf. Fenstersprossen und Gewände sind weiß gestrichen, die Läden grün mit weißer Umrahmung der Füllungen. Im Uebrigen hat auch dieses Haus den Charakter der alten Unterwaldnerhäuser, nur sind die Fenster größer als bei diesen, um einen freieren Ausblick auf die Berge zu bieten.

Das Haus wurde von Zimmermeister Jos. Waser in

Engelberg als Generalunternehmer erstellt mit J. Gafner als Maurer- und S. Zumstein als Schreinermeister. —

Baukosten des Hauses	Fr. 49,300.—
„ der Umgebungsarbeiten	„ 4,350.—
	Total Fr. 53,650.—

Auch bei diesem Hause haben die Transportkosten einen bedeutenden Betrag erreicht.

Das gesamte Mobiliar wurde von Max Ruf in Basel in gedämpftem Buchenholz erstellt für die Summe von Fr. 6480.

Ein Sträßchen wurde angelegt von der untersten Steinbrücke, dem sog. Schwibbogen über die Aa bis zum Haus.

Das alte Bauernhaus wurde in Stand gestellt und dient dem Pächter des ziemlich ausgedehnten Anwesens als Wohnung. E. L.

Briefe Jakob Burckhardts.

(Schluß.)

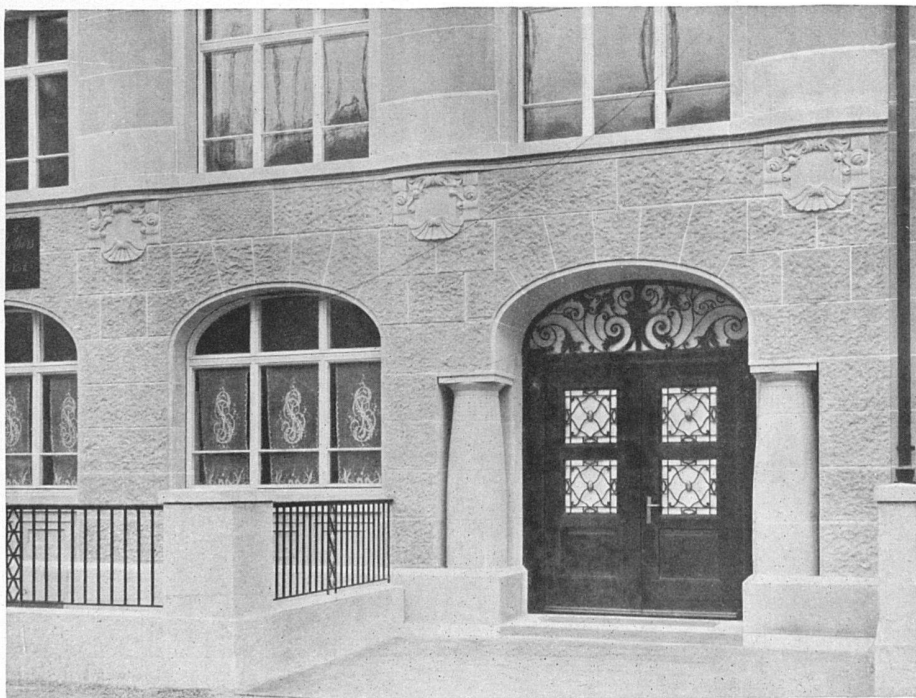
Dies ist nur so eine kleine wahllos herausgegriffene Kostprobe aus dem dicken Buche, das Burckhardts Briefe an einen jungen Basler Architekten enthält und uns von Hans Trog im Verlag von E. Kentsch und Georg Müller in München als wundervolle Ueberraschung dargeboten wird. Eine Ueberraschung, denn wer hätte in dem ernstesten tiefen Gelehrten, der sich in seinen großen Werken bei aller subjektiven Lebendigkeit doch stets eine

vornehm zurückhaltende Reserve auferlegte, einen so überaus amüsanten geistprudelnden Plauderer vermutet. Wohl sieht man auch in den ernstesten Geschichtswerken oft das feine Erasmuslächeln Burckhardts, wenn er eine kleine Bosheit, eine feine Wendung im Niederschreiben genießt. Hier in den Briefen aber tut er sich gar keinen Zwang an als den, den ihm die eigene Freude am künstlerisch wertvollen Briefe auferlegt. Er plaudert von allem, was ihm auf seinen Spaziergängen und bei seinen Entdeckungsreisen auffällt, seine Bemerkungen über Kunst, flüchtige Einfälle einer heiteren Laune, tiefsinnige Be-



Stickeriegeschäftshaus :: ::
Dr. Klauber & Cie., St. Gallen

Architekt Alfred Tuttat, B. S. A.
St. Gallen :: ::



Eingang





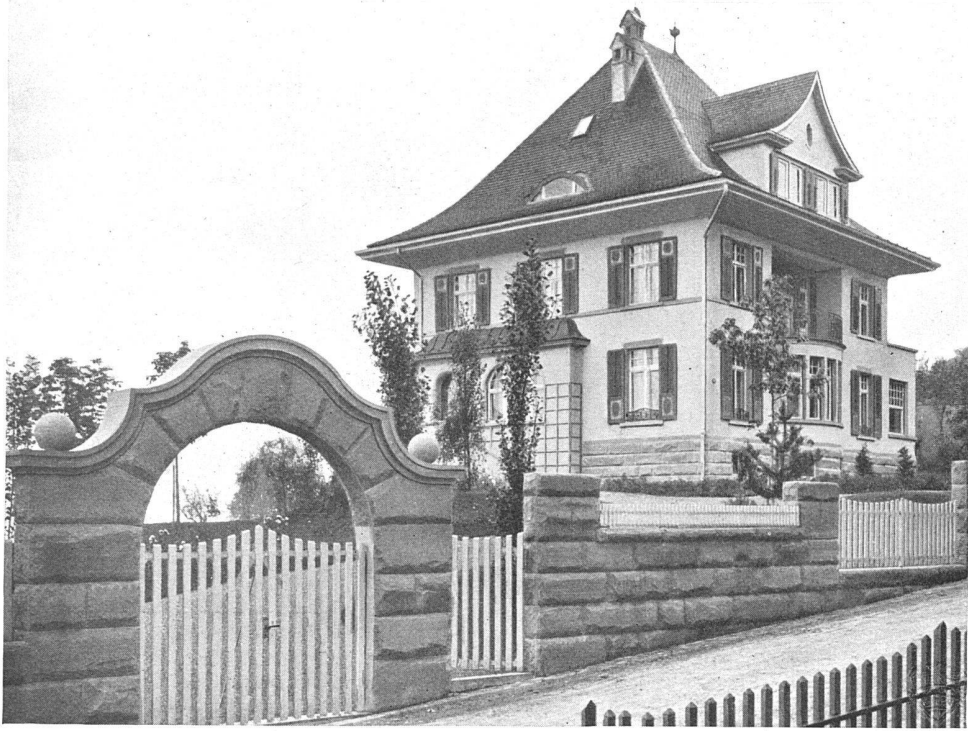
Landhaus Waldhof bei Flawil

Totalansicht



Partie mit Laubengang

Architekt A. Cuttat, B. S. A., St. Gallen



Landhaus Bundesrat :: ::
Dr. Hoffmann, St. Gallen

Architekt A. Cuttat
B.S.M., St. Gallen